

Beloved Enemy - Dein Blut in meinen Adern

Atobes Leben schwebt in Gefahr und nur einer kann ihn retten!

Von Yamica

Kapitel 2: Spender

Titel: Beloved Enemy – Dein Blut in meinen Adern

Untertitel: Spender

Teil: 02/??

Autor1: Nicnatha

Email: 2X-Treme@web.de

Autor2: Yamica

Email: yamica@craig-parker.de

Fanfiction: Prince of Tennis

Rating: PG-14

Genre: Drama

Inhalt: Atobes Leben schwebt in Gefahr und nur einer kann ihn retten!

Warnungen: [yaoi][angst]

Pairing: noch keines

Archiv: ja

Disclaimer: Prince of Tennis und die Charaktere daraus gehört natürlich nicht uns (schön wär's) und wir verdienen hiermit auch kein Geld.

Keikos Herz schien für einen Moment aufhören wollen zu schlagen und ihre Augen weiteten sich unnatürlich vor Entsetzen. "Nein!", hauchte sie dann ziemlich kraftlos. "Das....das muss ein Irrtum sein...das...kann nicht...." Die zierliche Frau, der nur ein einziges Kind vergönnt gewesen war, weil ihr zarter Körper keine zweite Geburt überstanden hätte, stand kurz vor einem völligen Zusammenbruch. Gott konnte nicht wirklich so grausam sein und ihr das geliebte Kind wegnehmen.

Kenji zog seine Frau sofort in den Arm und blickte dann erneut zu dem Arzt. "Aber es ist doch heilbar oder? Irgendwas müssen sie doch tun können!"

Der Arzt schüttelte nur leicht den Kopf. "Wir können schon etwas tun, aber es gibt keiner 100%ige Sicherheit, dass er wieder ganz gesund wird. Die nächste Zeit wird äußerst schwer werden, er leidet an einer sehr, sehr akuten Form der Leukämie, näheres können wir leider erst sagen, wenn wir eine Knochenmarkbiopsie durchgeführt haben."

Keiko riss sich von ihrem Mann los. "Ich...ich werd es ihm sagen", meinte sie schließlich scheinbar wieder ruhig und ging zur Tür. "Und er kommt in ein anderes Krankenhaus...er soll die bestmögliche Behandlung bekommen...."

Kenji nickte nur leicht. "Geh du zu ihm, ich werde noch mit dem Arzt besprechen, was nun zu tun ist."

So schnell wie möglich machte sich Keiko auf den Rückweg zu ihrem Sohn und ihrer Mutter.

Sie musste sich zusammenreißen, doch wenn sie nun in Tränen ausbrach, würde Keigo nur noch viel mehr Angst bekommen, also versuchte sie tapfer zu lächeln, als sie sich zu ihm auf die Bettkante setzte.

Keigo sah seine Mutter fragend an und als diese seine Hand nahm, wusste er, das irgendwas nicht stimmte. "Was... was hab ich?", fragte er leise und unsicher, so wie man ihn eigentlich gar nicht kannte.

"Es wird bestimmt alles wieder gut Liebling", meinte sie leise und strich über seine blasse Wange. "Heut zu Tage ist so was ohne weiteres heilbar...", versuchte sie auch sich selbst einzureden. "Dein Blut ist sehr krank mein Schatz und das lässt dich auch so krank werden...."

"Mein.... Blut?" Keigo sah sie noch verwirrter an. "Sag mir bitte, was es ist..."

"...Leukämie...bitte...das hört sich jetzt schlimm an, Keigo, aber man kann es heilen....", versuchte Keiko im gleichen Atemzug zu beruhigen.

Die Augen des Jungen wurden groß und er schüttelte den Kopf. "Das... das ist nicht wahr, die haben sich geirrt, Mum bring mich in ein anderes Krankenhaus! Das... ich habe keinen Blutkrebs!"

"Shhhh...das werden wir...das werden wir. Du kommst in das beste Krankenhaus und dort wirst du noch einmal ganz genau untersucht", versprach ihm Keiko und zog ihn in eine tröstende Umarmung.

Sofort kuschelte sich ihr Sohn an sie, denn er brauchte nun die Wärme und Geborgenheit, die seine Mutter ihm geben konnte. Tatsächlich dauerte es nicht lange und Keigo wurde am gleichen Tag noch in eine Spezialklinik verlegt. Er selbst fühlte sich immer schlechter und musste Schutzkleidung tragen, die ihn vor Infektionen schützen sollte.

Das Ganze wirkte absolut surreal, wie ein böser Traum oder ein ganz mieser Film. So

was...passierte doch nicht ihm. So was...passierte doch nur immer anderen. Doch leider ergaben auch weitere Untersuchungen kein anderes Ergebnis und zur körperlichen Schwäche kam nun auch noch eine schwere Depression hinzu, denn selbst im günstigsten Falle würde er mindestens ein Jahr verlieren und auch dann war nicht völlig klar, ob alles für immer überstanden war.

Keigo hatte sich vollkommen in seinem Bett verkrochen und wollte niemanden sehen. Selbst seine Eltern kamen nicht an ihn heran, und auch als der Arzt ihm erklärte, dass sie nun bald mit der Chemotherapie anfangen würde, hörte er nicht zu. Es war ihm alles egal, er würde doch sowieso sterben.

Doch so einfach gaben seine Eltern nicht auf. Schließlich suchten sie auch Rat bei seinen Freunden und so wurde Atobes Zustand zwangsläufig auch unter den Tennisspielern bekannt.

Restlos alle waren entsetzt, doch beschlossen, dass sie ihm helfen wollte. Der Arzt hatte bereits erwähnt, dass sie dringend einen Knochenmarkspender brauchten, und so sagten alle zu, eine Probe abzugeben, damit ein passender Spender gefunden werden konnte.

Schließlich trat auch Ryuzaki-sensei vor ihre Regularspieler um zu erfahren ob diejenigen mit der passenden Blutgruppe bereit wären sich testen zu lassen.

Schweigen war die erste Antwort, doch dann fing das Gemurmel an.

Außer Kikumaru und Kawamura hatte sonst niemand dieselbe Blutgruppe wie Atobe.

"Und was ist mit Null Negativ?", wollte Ryoma wissen. "Das geht doch auch...."

"Nicht in deinem Alter Ryoma....", meinte Tezuka ruhig. "Du bist ohnehin noch zu klein, um als Spender in Frage zu kommen."

"Ich bin nicht klein!", knurrte eben jener sofort aber schwieg dann.

Ryuzaki-sensei nickte dann jedoch. "Ja Null Negativ ist auch eine Möglichkeit, dennoch muss er oder sie sich testen lassen, also, wer ist bereit dazu?"

"Keine Frage...das ist Ehrensache", quietschte Eiji. "Das wäre ja witzig, wenn einer von uns ihm das Leben retten könnte."

"Witzig eher nicht...einfach nur gut...", meinte Oishi beruhigend.

Fuji nickte zustimmend. "Ich denke er hat genug gelitten, das ist wirklich schwer für ihn und wenn wir eine Möglichkeit haben ihm zu helfen, dann sollten wir das tun... oder Tezuka?"

"Uhm...wir gehen nachher gleich ins Krankenhaus...die anderen trainieren ganz normal. Oishi, ich verlass mich auf dich..."

"Hai!" Oishi lächelte und trieb diejenigen die nicht ins Krankenhaus mussten zum Training an. Schließlich waren nur noch Tezuka, Kawamura und Kikumaru übrig. Ryuzaki-sensei lächelte. "Ich finde es wirklich toll, das ihr das tut, Atobes Eltern werden glücklich sein, auch wenn er ihm zurzeit wohl nicht so gut geht.

"Gerade deswegen...es ist ohnehin schon zu viel Zeit vergangen...", meinte Tezuka nachdenklich und folgte der Trainerin dann zum Teambus, mit dem sie zur Klinik fahren würden.

Doch scheinbar waren sie nicht das einzige Team, das sich an diesem Tag entschlossen hatte zum Krankenhaus zu fahren, denn als sie ankamen waren bereits die Fudomine und Rikkaidai Spieler dort.

Zumindest jene mit den passenden Blutgruppen. Kirihara war kalkweiß im Gesicht, schon allein bei dem Gedanken an Blut. Selbst das gute Zureden von Sanada und Yukimura half da wenig. Der Kleine hatte zwar 0- und so mit wahr die Wahrscheinlichkeit geringer, dass er in Frage kam, was seine Angst etwas besänftigen sollte, trotzdem ließ es sich Akaya nicht nehmen sich test zu lassen. Nun ja, bis jetzt war ja auch noch keine Nadel in seiner Nähe.

Noch nicht, doch die Schwestern zapften einem nach dem anderen das Blut ab und bald schon war er an der Reihe.

Da es alphabetisch ablief, stand ihm Kikumaru am nächsten und versuchte den Jüngeren auf seine Art abzulenken. Mit dem Effekt, dass Kirihara noch weißer im Gesicht wurde. Kawamura war zwar ebenfalls unsicher, aber ihm merkte man es nicht so an, dennoch zog er Kikumaru etwas an sich um ihn zurück zu halten. "Du verschreckst ihn nur noch mehr!", murmelte er und grinste als dann Kiriharas Name aufgerufen wurde.

"Ich dachte die Kleinen dürfen nicht...", meinte Eiji etwas irritiert.

"Kleinen?" Kawamura sah ihn fragend an. "Wen meinst du?"

"Kirihara ist doch auch noch nicht im 3. Jahr...."

"Na ja, aber er wollte vielleicht unbedingt..." Kawamura deutete nach vorn wo Kirihara inzwischen auf dem Stuhl saß und die Schwester kurz davor war ihm die Nadel in den Arm zu stechen.

"Wir sollten die Schwester retten, sollten sich seine Augen gleich verändern..."

"Das werden sie nicht", erklang es streng hinter ihnen. Sanada sah sich verpflichtet seinen Teamkollegen zu verteidigen. "Und das wisst ihr eigentlich auch alle...er wird nie wieder so sein..."

"Zum Glück, denn sonst würden wir alle so enden wie Tachibana..." Kawamura sah ihn ernst an. "Aber man kann nie, nie sagen..."

Genichirou schüttelte stur den Kopf und deutete nach vorne, wo das Ganze inzwischen vorbei war und Kirihara schon wieder zurück getrabt kam, breit grinsend, wenn auch noch recht blass um die Nase. "Ha! Das war ja gar nichts. Echt lächerlich. Keine Ahnung warum man darum so ein Theater macht..."

"Du warst es doch der das Theater gemacht hat...", grinste Taka-san und stupste Kikumaru an. "Du bist dran!"

"Hoi, hoi....." Kikumaru hatte wenig Probleme damit, da seine älteste Schwester ja auch in einem Krankenhaus arbeitete und er des Öfteren zu Besuch war.

Also ging es bei ihm auch Recht schnell und die Schwester hatte absolut keine Probleme damit ihm das Blut abzunehmen, dafür war danach Kawamura an der Reihe, der wesentlich blasser wurde, als es nun darum ging nach vorn zu gehen.

Und seine Venen wollten sich auch nicht so recht zeigen, bis...ja bis ihm ausgerechnet Tezuka einen Tennisschläger in die andere Hand gab. Eine Minute später hatte die Schwester das benötigte Blut und einen halben Herzanfall hinter sich.

Kawamura rannte hingegen nur wie wild durch die Gegend und fast in Eiji hinein. "Ich hab gespendet und alle anderen müssen noch! Burning Baby!"

"Ja, klar, okay...guuut....", meinte Kikumaru, nicht im Mindesten beeindruckt und nahm Taka-san Tezukas Schläger wieder ab. "Du hast damit gerechnet?"

"..oder so...", meinte der Captain gelassen.

Als nächstes war dann Tezuka selber an der Reihe und die Schwester wartete ihn der Tür bereits auf ihn.

Mit der bekanntlich, stoischen Ruhe, ließ Tezuka es über sich ergehen.

Schließlich waren alle Blutproben abgegeben und die Teams trafen sich alle im Vorraum wieder. "Sollen wir ihn noch kurz besuchen?", fragte Taka-san und sah sich um.

"Geht leider nicht", meinte Tezuka und niemand wunderte es wirklich, dass dieser schon wieder mehr informiert war als die anderen. "So viel Besuch würde er nicht verkraften, außerdem kämpft er gerade wieder mit einer Infektion, da könnte jeder zusätzliche Keim seinen Tod bedeuten...."

"Oh...", kam es leise von allen und schon war beschlossen, das sie zurück zu den Schulen fahren würden.

Erst im Bus fiel Eiji auf, dass Tezuka fehlte, doch Ryuzaki-sensei meinte, dass das schon in Ordnung gehen würde.

Zwar fragten sie beide was er noch tat, doch schwiegen den Rest der Fahrt darüber.

Derweil lag Atobe wie jeden Tag in seinem Zimmer. Vor einer Woche hatte der erste Zyklus der Chemotherapie begonnen und er fühlte sich einfach nur noch schlecht. Was dazu kam, war, dass er heute Morgen merkte, dass er Haare verlor. Seine geliebten Haare, für die er alles getan hatte... Keigo wollte nicht mehr, wünschte sich inzwischen einfach einzuschlafen und nie mehr aufzuwachen. Zu der Müdigkeit und dem Haarausfall war nun auch noch eine ständige Übelkeit gekommen, er konnte kaum noch Nahrung bei sich behalten und musste schließlich durch eine Magensonde ernährt werden. Gut das diese verborgen an seinem Bauch lag, denn er wollte nicht, dass ihn jemand so sah.

Zudem verweigerten seine Eltern seinen Freunden jedweden Besuch, aus Angst sie könnten irgendetwas anschleppen, egal wie vorsichtig sie waren und wie sehr man ihn schützte.

Doch das machte Keigo nur noch depressiver und nun sah er seine Mutter zum ersten Mal direkt an. Sie saß wie jeden Tag an seinem Bett und las ein Buch. "Mum?", fragte er leise und zog ihr das Buch aus der Hand.

"Schätzchen? Was ist denn? Hast du Schmerzen?"

"Nein, aber... ich möchte das ihr meine Freunde zu mir lasst, denn ich glaube nicht, das noch keiner hier war und mich sehen wollte."

Keiko zuckte ertappt zusammen. "Aber Liebling, das ist einfach zu gefährlich...."

"Nicht gefährlicher, als das ihr beide jeden Tag her kommt." Keigo sah sich ernst an. "Lass sie zu mir, sonst verlier ich gleich jeden Lebenswillen..." murrte er.

Ehe Keiko etwas erwidern konnte, klopfte es an die Tür und ein Arzt erschien, um Atobes Mutter zu sich zu winken.

Müde lehnte Keigo sich zurück ins Kissen und schloss die Augen.

Derweilen eröffnete der Arzt Keiko, dass sich nach der ersten Untersuchung der Bluttests von Keigos Freunden wirklich jemand fand, der zwar nicht Blutgruppe A besaß, dafür die seltene Gruppe 0- und erst noch von besonderer Stärke. "...scheinbar mit sehr guten körpereigenen Abwehrstoffen. Laut seiner Aussage ist er selten bis gar nie krank..."

"Aber, das ist ja super!" Keiko war außer sich vor Freude. "Wer ist es? Ich muss ihn sofort kontaktieren!"

"Er ist hier. Er ist als einziger hier geblieben. Scheinbar weiß er um die Besonderheit seines Blutes."

"Wir müssen sofort mit ihm sprechen, er ist Keigos einzige Hoffnung!"

"Er hat ohnehin darum gebeten ihn sehen zu dürfen. Was seltsam ist, denn so weit ich

informiert bin ist Keigo Mitglied bei Hyotei..."

"Und der Spieler, dessen Blut passt?"

"Ein sehr ernster Junge von der Seishun Gakuen."

"Seigaku? Keigo hat oft darüber gesprochen... meinen sie, der Junge sollte es ihm selber sagen?"

"Wir klären ihn gerade über die Risiken der Transplantation auf. Er ist erst 14 und wir werden auch noch die Einwilligung seiner Eltern benötigen."

Keiko nickte und faltete die Hände um still zu beten.

Es war schon Abend, als Keigo im Halbschlaf jemanden bemerkte, der neben seinem Bett stand. Ob der Schutzkleidung konnte er nicht wirklich erkennen wer da neben ihm stand und ihn beobachtete. Zudem war er einfach nur zu müde, um überhaupt irgendwie zu reagieren.

Alles was er noch schaffte, war seine Hand auszustrecken und müde zu blinzeln.

Und seltsamerweise wurde seine Hand ergriffen und warm umschlossen, während sich eine andere Hand beruhigend auf seine Stirn legte, bis er schließlich wieder einschlief.

Seine Träume waren ruhig und er schlief tief und fest, selbst am nächsten Tag wollte er nicht wach werden.

Doch dafür waren seine Eltern schon lange wach und hatten schlechte Nachrichten erhalten: die Eltern des Jungen weigerten sich ihr Kind einer solchen Gefahr auszusetzen!

Kenji und seine Frau standen Tezukas Eltern gegenüber. Sie hatten beschlossen sie heute zu besuchen und erneut zu bitten, dass sie ihrem Sohn helfen würden, dafür boten sie natürlich auch großzügige Summen an, denn das Überleben ihres Sohnes war ihnen wichtiger als jedes Geld der Welt.

Irgendwann war das schnelle Tappen von Tabis auf Holzbrettern zu hören und die Tür zum Wohnzimmer wurde aufgeschoben. Tezuka stand ziemlich aufgebracht im Türrahmen und hatte eben erst von seinem Großvater erfahren, dass seine Eltern ihm die Hilfe für Atobe verwehrten. "Was soll das?", verlangte er kühl zu wissen. "Ich hab ihm bereits versprochen, dass ich ihm helfe...", knurrte er und überraschte damit alle Erwachsenen, denn niemand hatte gewusst, dass Tezuka Atobe bereits besucht hatte.

Sein Vater sah ihn fragend an. "Wann hast du das entschieden?"

"...seit ich weiß, dass ich es kann...."

"Aber es ist nicht deine Entscheidung, wir sind deine Eltern und werden dich keiner

solchen Gefahr aussetzen!"

"Ich bin alt genug, um das selbst zu entscheiden. Ich kenne die Risiken und sie sind minimal, angesichts der Gefahr, in der sonst Atobes Leben schwebt. Ich hab zwei Stunden mit Ärzten drüber geredet. Ich weiß auf was ich mich einlasse..." Es war selten, dass man den Captain von Seigaku so aufgebracht erlebten, doch die Engstirnigkeit seiner Eltern und die scheinbare Gleichgültigkeit machten ihn wütend. Er wandte sich an Atobes Eltern. "Wir brauchen ihr Geld nicht", meinte er noch immer mit knurrender Tonlage und ein Blick auf das Heim der Tezukas zeigte, dass dies wohl auch der Wahrheit entsprach. "Ich werd Keigo helfen...zu meinem eigenen Preis... denn ich bei Zeiten einfordern werde...wenn es Keigo wieder gut geht."

Kenji zog seine Frau eng an sich, die begonnen hatte zu zittern. "Wenn es das ist was sie wollen, dann.... Danke, dass sie unserem Sohn helfen wollen!"

Tezukas Vater war außer sich vor Wut, doch wollte das allein mit ihm diskutieren und dazu kam es, als Atobes Eltern das Haus verlassen hatten. "Wie kannst du es wagen mir zu widersprechen?"

"Ganz einfach. Ich hab's getan."

"Kunimitsu!", knurrte sein Vater und wurde ganz rot im Gesicht. "Was hast du nur plötzlich? So bist du sonst nicht!"

"Ihr sonst auch nicht. Was ist mit den alten Werten, dass man helfen muss, wenn man dazu in der Lage ist?"

"Aber nicht mit der Sorge, dass du dabei sterben könntest, oder dass du im Rollstuhl landest, willst du das wirklich riskieren?"

"Diese Wahrscheinlichkeit ist mehr als gering. Stellt euch doch einfach mal vor, es wäre anders rum und ich würde im Sterben liegen..."

"Das wäre eine ganz andere Situation, außerdem liegt dieser... dieser Junge nicht im sterben, es gibt noch andere, die Spenden können!"

"Nein...eben nicht."

"Es wurden ja noch gar nicht alle getestet, ich bin strikt dagegen Kunimitsu!"

"...und wenn er stirbt? Ihm geht's wirklich schlecht...ich hab ihn gesehen. Er ist kaum noch wieder zu erkennen."

Tezukas Vater wurde still und drehte ihm den Rücken zu. "Du kennst diesen Jungen doch kaum."

"Natürlich kenn ich ihn. Wie kommst du denn auf so was? Okaa-chan...sagst du denn gar nichts dazu?", wandte sich Tezuka an seine Mutter.

"Ich habe Angst, dass dir etwas passiert, aber ich habe auch die Augen der Mutter gesehen, ich... möchte das nicht entscheiden, das musst du mit deinem Vater klären."

"Dann gibt es nichts mehr zu klären. Ich hab mich bereits entschieden. Ein Termin steht bereits fest und wenn du mich dafür auf die Strasse setzen willst...sei's drum..."

Tezukas Vater wurde nun wütend. "Dann sitzt du eben auf der Strasse! Aber ich verbiete es dir trotzdem, wenn du es machen willst, musst du mit den Konsequenzen leben!"

Tezuka verneigte sich leicht und ließ seine Eltern dann einfach stehen.

Besorgt trat seine Mutter zu ihrem Mann. "Kuniharu...das...kannst du doch nicht machen, oder? Er ist doch noch ein Kind. Wo soll er denn hin?"

"Das hat er sich selber zuzuschreiben, wieso ignoriert er meine Anweisungen? Außerdem hat dein Sohn genug Geld auf seinem Sparkonto, damit kann er sich eine kleine Wohnung leisten."

"Wie du meinst, Anata", kam es leise von Ayana und sie blickte traurig zur Tür, durch die ihr Sohn verschwunden war.

Davon das Tezuka zu Hause rausgeflogen war, bekam in der Schule niemand mit. Sehr wohl aber, warum er ab Freitag vorerst nicht mehr trainieren würde können.

Natürlich waren alle aufgebracht und besorgt deswegen, doch Coach Ryuuzaki war fest entschlossen das Training ganz normal durchzuziehen.

Und Tezuka ignorierte jedweden fragenden Blick und ging einfach davon, wagte es doch jemand ihn darauf anzusprechen. Selbst seine ältesten Freunde Oishi und Fuji ließ er einfach stehen.

Oishi jedoch riss sich von der Gruppe los und ging zu ihm. "Tezuka, sprich wenigstens mit uns.."

"Was soll ich denn mit euch besprechen? Wenn ich Montag wieder in der Schule bin, ist alles okay, wenn nicht...."

"Hör auf uns damit Angst zu machen...", murmelte Oishi. "Aber du bist doch sonst nicht so. was ist los mit dir?"

"Was soll sein? Und wie bin ich sonst nicht?"

"So... komisch, ist irgendwas mit deinen Eltern?"

"Nein, wieso...?"

"Nur so..." Oishi musterte ihn fragend. "Wann musst du ins Krankenhaus?"

"Donnerstag nach der Schule..."

"Soll ich dich begleiten?"

Irritiert blickte Tezuka Oishi an.

"Dann musst du nicht ganz allein dorthin..."

"Das...geht schon...danke."

"Ganz sicher?"

"Nicht wenn du noch lange fragst....", murrte Tezuka, dessen Nerven langsam etwas blank lagen.

Oishi trat erschrocken zurück und murmelte eine Entschuldigung, bevor er schweigend verschwand.

"O-oishi...", versuchte Tezuka ihn noch aufzuhalten, weil ihm sein falsches Benehmen schlagartig klar geworden war.

"Hmm?", drehte der Angesprochene sich nochmals um.

"Tut mir leid...ich...bin etwas angespannt zurzeit..."

"Schon gut, pass nur auf dich auf."

"Versprochen. In einer Woche trainieren wir wieder zusammen..."

"Das hoffe ich doch." Oishi lächelte und lief dann zu Eiji hinüber.